

Das Christentum als Vorstufe zum Monismus von Wilhelm Ostwald, Verlag Unesma, Leipzig, 1914. Nr. 1.— Ostwald ist heute mit Häckel ein Hauptvorkämpfer des Monismus. Beide Gelehrte sind ihrem Äußeren nach heroischer Rasse. Sie sind beide Kinder einer bereits hinter uns liegenden Periode des Materialismus und daher auch Kinder ihrer Zeitmode. Und doch wäre es verfehlt, beide Gelehrte zu verurteilen. Beide haben sich, von ihrem Instinkt getrieben, zu einem neuen Idealismus emporgearbeitet und beide haben ohne zu wollen und zu ahnen die Fundamente zu einer heroisch-arisch-christlichen Weltanschauung, respektive zu deren Restauration gelegt. Das Christentum, das in der vorliegenden tief gehaltenen Schrift Ostwald ablehnt, ist das Pöbel-Christentum, das Eschandalen-Christentum. Das echte Christentum war heroisch-arischer Rassenkult, ein, wenn man will, poetisch verkürter energetischer oder idealistischer Monismus, der sich aus dem grauesten Altertum, durch das Mittelalter hindurch in einigen kirchlichen Orden und in geheimen Kollegien bis in die Neuzeit mehr oder minder getrübt erhalten hat.

Die Natur als Künstlerin von Ernst Häckel und Formenschatz der Schöpfung von Dr. W. Breitenbach, Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch., 1914, Nr. 1-75. Zum 80. Geburtstag des Altmeisters ist vorliegender, mit 76 herrlichen Bildertafeln (darunter zwei farbigen) wirklich glanzvoll ausgestatteter Band erschienen. Besonders gut ist das große Porträtbild Häckels. Man sieht daraus, welch prachtvollen Massentypus er darstellt und wie jung und frisch sich heroischer Rasse bis ins hohe Alter erhält. Wenn auch Häckel nominell Materialist ist, so ist er in Wirklichkeit doch immer Idealist gewesen. Schon das allein, daß er ein so glühender Verehrer der Schönheit der Natur ist und sein Lebenswert nicht anders als ein Hymnus auf ihre Erhabenheit, ist ein Zeichen, daß der Altmeister hoch über dem Schwarm der liberalen Markter in Intelligenz steht. Leider hat er ebenso wie Ostwald und alle heroischen Krieger als Hauptfehler: Zu große Nachgiebigkeit gegen die Eschandalen. Beide haben sich von den Liberalen zu sehr ausbeuten und mißbrauchen lassen. — Die dem Aufsatz Häckels angegeschlossene Abhandlung Breitenbachs ist eine sehr hübsche Arbeit, besonders wertvoll durch die herrlichen Bilder.

Mark v. Schwind, von Prof. Dr. Hermann Fetting, Verlag Velhagen und Klasing, 1914, Preis 60 Pf. — Man möchte es nicht für möglich halten, daß man um 60 Pf. ein so hübsches mit 33 Abbildungen (darunter 5 farbige) ausgestattetes Buch, wie die vorliegende illustrierte Biographie Schwinds herstellen kann. Dem bekannten Verlag Velhagen und Klasing ist dies aber in Nr. 100 seiner Volksbücher der Kunst gelungen. Wer den gemüthlichen Maler Schwind und seine Kunst liebt, der greife bedenlos zu diesem Buch. Denn der Text Fettingers steht auf derselben Höhe wie die prächtige Ausstattung.

Hauptprobleme der Philosophie von Georg Zimmert, G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig, 1913, 2. Aufl. — Der Verfasser unternimmt es, die Hauptfragen der Philosophie in einer künstlerisch abgeschlossenen, leicht lesbaren und unterhaltenden Form zu erörtern. Er versteht es, den Leser gleichsam spielend in die höchsten Probleme einzuführen. Man begreift es daher auch, daß das der bekannten „Sammlung Göschen“ eingereichte Buch soviel Anklang gefunden hat, daß eine Zweitausgabe notwendig erschien.

Nom-Not, Verlag Theodor Lampert, Augsburg, 1912, Nr. 240. Wenn eine Broschüre in gewissem Sinne zeitgemäß ist, so ist es die vorliegende. Und liegt nichts ferner als konfessioneller Haberd. Aber der Verfasser erbringt den klaren und bündigen Verweis für das ungeheure Anwachsen der Jesuitenmacht, die das alte Christentum von innen aus zerstört und den alten Firmen-Titel benützt, um aus der Religion ein Geschäft zu machen, wie es kein zweites mehr gibt. Die Broschüre Ahlwardts ist der beste Beleg dafür.

Sind Sie blond?  
Sind Sie Idealist?  
Dann lesen Sie die „Ostara“, Bücherei  
der Blonden und Mannebrechtler!

Nr. 74

## Massenmetaphysik oder die Unsterblichkeit und Göttlichkeit des höheren Menschen

von J. Lang-Liebenfels

Inhalt: Methode und Aufgabe der Massenmetaphysik, die blonden Krieger als ewige Idealisten, die Dunkelrassigen als ewige Materialisten, Existenz Unzerstörbarkeit u. Allgegenwart der Seelen: (Od-) Energie, Pflanzen- u. Atom-Seelen, müde u. franke Metalle, lebende Kristalle, d. geheimnisvolle Verhältniszahl  $10^{22}$ , d. Klein- (Infra-) u. Über- (Supra-) Welt, d. Atome—Sonnen d. Infra-Welt, d. Sonnen—Atome d. Supra-Welt, d. ganze Weltall—ein ungeheurer, intelligenter, persönlicher Organismus (=Gott), d. Dreiteilung der Seelen-Energie i. Seins-, Zeugungs- u. Denk-Energie, d. „Reiche d. Waters“, „Sohnes“ u. „Geistes“, d. höhere Mensch als unsterblicher Gott, d. niedere Mensch als unsterblicher Dämon i. d. Infra-, Supra-, Erden- u. Geisteswelt, a. Himmelskörper von Wesen belebt, ihr Verkehr mit d. Erde, d. Astrologie 1913 u. d. Milliardenverluste u. Gewinne a. d. Börse, Wirkung d. Seelen- u. Denk-Energie a. d. photograph. Platten, d. menschl. Aura, drei Pfade z. Unsterblichkeit u. Vergottung.  
8 Abbildungen: menschl. Aura, Weltentstehung zc.

Verlag der „Ostara“, Mödling-Wien, 1914  
Auslieferung für den Buchhandel durch  
Friedrich Schalk in Wien.

Die „Ostara“ (gegründet 1905 und herausgegeben von J. Lang-Liebenfels in Mödling-Wien) erscheint in belläufig monatlichen Abständen. Jedes Heft enthält eine für sich abgeschlossene Abhandlung. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, oder die Leitung der „Ostara“, Mödling-Wien entgegen.

## Die „Ostara“ ist die erste und einzige illustrierte arisch-aristokratische Schriftenammlung,

die in Wort und Bild den Nachweis erbringt, daß der blonde heldische Mensch der schöne, stillische, adelige, idealistische, geniale und religiöse Mensch, der Schöpfer und Erhalter aller Wissenschaft, Kunst und Kultur und der Hauptträger der Gottheit ist. Alles Häßliche und Böse stammt von der Rassenvermischung her, der das Weib aus physiologischen Gründen mehr ergeben war und ist als der Mann. Die „Ostara“ ist daher in einer Zeit, die das Weibliche und Niederrassige sorgsam pflegt und die blonde heldische Menschenart rücksichtslos ausrottet, der Sammelpunkt aller vornehmen Schönheit, Wahrheit, Lebenszweck und Gott suchenden Idealisten geworden.

Bisher erschienene und noch vorrätige Hefte:

- |  |  |
|--|--|
| 27. Beschreibende Rassenkunde.                             | 70. Die blonden als Schöpfer der technischen Kultur.                               |
| 28. Nullk und Rasse, rassenkundl. Phylogonomie.            | 73. Die blonden als Kunstschöpfer.   |
| 29. Allgemeine rassenkundliche Matologie.                  | 74. Massenmetaphysik od. d. Unsterblichkeit und Göttlichkeit der höheren Menschen. |
| 64. Viel oder wenig Kinder?                                |  |
| 67. Die Beziehungen der blonden und dunklen zur Krankheit. |  |

1 Heft: 40 S. — 35 Pf. 12 Hefte im Abonnement K. 4.50 — M. 4.—  
 Lieferung nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken).  
 Gratis-Probehefte werden nicht abgegeben!

Zuschriften, die beantwortet werden sollen, ist Rückporto beizulegen. Manuskripte höflichst abgelehnt! Besuche können nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung empfangen werden. Damenbesuche, wenn auch in Herrenbegleitung, grundsätzlich abgelehnt!

Seele, Unsterblichkeit und Gott.

In welchem Verhältnis steht die Rassenlehre zur Metaphysik, zur sinnlichen und übersinnlichen (oder untersinnlichen) Welt, zum All, zur Gottheit? Spielt Rasse in dem Reiche des übersinnlichen eine ebenso überragende Rolle wie in der irdischen Welt?

Mein philosophischer Standpunkt ist der Standpunkt aller heroisch-arischen Philosophen, nämlich der idealistische Standpunkt, der als die gewisseste Gewißheit die persönliche, denkende und wollende, zielstrebige Lebensenergie, das ist die „Od“-Kraft oder Seelenkraft, voraussetzt, und zwar hauptsächlich auf Grund der bahnbrechenden exakten Versuche und Forschungen des Freiherrn v. Reichenbach.<sup>1</sup> Ich lasse auch jede von einem anderen Standpunkt („origo“) ausgehende Philosophie gelten; denn wenn sie logisch und streng folgerichtig konstruiert, muß sie — nur mit anderen Namen — zu genau denselben Ergebnissen kommen wie wir.

Schon die metaphysische Forschungsmethode ist im Grunde eine eminente Rassenfrage. Die dunkelrassigen „Philosophen“ — eigentlich die unsterblichen „Schriftgelehrten“ und „Pharisäer“ — werden immer Leugner der Seele und Gottheit sein. Weil sie selbst zu wenig der Seelen-Energie und der Gottheit besitzen, sind sie nicht imstande, Seele und Gottheit zu finden, und werden Priester des Dämons Materie. Nach unserer Auffassung ist alles Körperliche, Materielle nur Schwingung, Energie, nicht wesentlich, sondern nur quantitativ von der Seelen-Kraft oder Od-Kraft verschieden.<sup>2</sup> Selbst die moderne mechanistische-materialistische Wissenschaft nähert sich in der sogenannten „Elektronen“-Theorie bis auf eine geradezu verschwindende Entfernung der alten Odlehre. Nach Rydberg<sup>3</sup> ist es der Grundstoff aller anderen chemischen Stoffe und von einer Feinheit und Immateriellität, die schon keine Materialität mehr ist. Dabei verfügt es geradezu über Intellekt. Nun also? Was hindert uns, nachdem wir Energetiker sind und an eine Materie überhaupt nicht glauben, sondern nur an eine Energie, diese Elektronen mit Od-Kraft, Lebenskraft, Seele oder wie man diese Energie nennen will, zu identifizieren? Im Grunde handelt es sich ja doch nur um Worte für ein und dieselbe Sache.

Wenn nun jedes Atom seine „Seele“ besitzt, auch wenn es ein Bestandteil eines anorganischen „Körpers“ wäre, dann gibt es keinen Unter-

<sup>1</sup> Den ich in „Ostara“ Nr. 35 „Neue physikalische und mathematische Beweise für das Dasein der Seele“, auf welche Schrift ich hier angelegentlich hinweisen muß, des weiteren erläutert habe.

<sup>2</sup> „Untersuchungen über Dynamide“, Braunschweig 1850; „Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Ode“, Stuttgart 1854; „Die Pflanzenwelt in ihrer Beziehung zum Ode“, Wien 1858 u. s. w. Alle Schriften Reichenbachs sind im Verlage A. W. Schönbach, Leipzig neu erschienen. Die Lektüre dieser grundlegenden Schriften ist zum Verständnis vorliegender Abhandlung unerlässlich.

<sup>3</sup> Vgl. „Ostara“ 65 und 67.

<sup>4</sup> J. R. Rydberg, Elektron der erste Grundstoff, Lund-Berlin, 1906.

<sup>5</sup> Wir verwenden dieses alte Wort wie „Materie“, jedoch immer in dem Sinne einer langsamer und schwächer wirkenden Energie.

schied mehr zwischen Organismen und Nicht-Organismen, dann lebt alles, dann besitzt alles, was uns zum Bewußtsein kommt, Seele, und wir stehen auf dem Standpunkt aller heroisch-arischen Massen-Metaphysiker und Mystiker, die die Lehre der Allbeseelung (Panpsychismus) predigten. Die Seelenlehre der gebräuchlichen Religion ist deswegen mit Recht in Mißkredit gekommen, weil sie inkonsequenter Weise nur dem Menschen eine Seele zusprechen wollte. Wer Pynchist ist, muß eben Panpsychist sein. Daß die Tierwelt beseelt ist, selbst bis in die untersten Stufen, dies bedarf wohl keines Beweises. Wohl aber hat man in der Zeit des Materialismus, nicht aber in der Zeit der alten arisch-christlichen Mystik,<sup>1</sup> an der Pflanzenseele gezweifelt. Heute ist auch der Zweifel behoben. *Francé* kommt in seinem Volksbuch „Das Sinnesleben der Pflanzen“ zu dem Schlusse: „Das Pflanzenleben ist eins mit jenem der Tiere, mit dem von uns selbst. Ihr Sinnesleben ist eine primitive Form, der Anfang des Menschengeistes!“<sup>2</sup> *Haberlandt* in Graz hat sogar verschiedene Sinnesorgane der Pflanzen festgestellt. Aber Seele und Leben reicht über die Pflanzenwelt hinaus. *D. Lehmann*<sup>3</sup> und *Borländer*<sup>4</sup> haben ganz merkwürdige Erscheinungen an „lebenden“ fließenden Kristallen beobachtet, die dann auftreten, wenn man *Borazoxy-Zinnäure-Äthylester*<sup>5</sup> in einer geringen Menge *Mono-Bromnaphthalin* auflöst und bis zum Schmelzpunkt erhitzt. Wenn man nun diese Lösung beim Abkühlen im Mikroskop beobachtet, erlebt man ein Schauspiel, welches einfach verblüfft. Da sieht man bakterienartige Stäbchen, Kugeln, Schlangen und andere den mikroskopischen Kleinwesen ähnliche Gebilde in lebhaftem Durcheinander sich bewegen. Bekannt sind ja die „Kristallisationsvorgänge“, die im Eisen durch Temperaturwechsel ausgelöst werden. *Prof. Heyn* weist ferner darauf hin, daß Stahl tatsächlich an der Grenze zwischen organischer und anorganischer Welt stehe, denn bei höheren Temperaturen und Temperaturänderungen treten geradezu Krankheitsercheinungen wie „Blaubrüchigkeit“ und „Wasserstoffbrüchigkeit“ auf. Ganz Ähnliches wird bei Kupfer und anderen Metallen beobachtet. So stellte *Prof. Bredig* an alten Orgel-Zinnpfeifen einer ober-schlesischen Kirche die sogenannte „Zinnpest“ fest, die darin besteht, daß das Zinn an bestimmten Stellen in Staub zerfällt und „Wunden“ bekommt. *Wöhlers* Versuche haben nachgewiesen, daß Metalle ermüden, daß sie nach längerem Gebrauch „alterschwach“ werden und molekulare Veränderungen erleiden und daß sie sogar — narkosiert werden können. *Bredig* machte die Entdeckung, daß kolloidale Metalle, z. B. Platin, ganz ähnlich wirken wie organische Enzyme und daß sie durch die gleichen Gifte, wie Blausäure und

<sup>1</sup> Wie z. B. eines *Albertus Magni*!

<sup>2</sup> l. c. S. 83.

<sup>3</sup> Flüssige Kristalle, Leipzig, 1904.

<sup>4</sup> Ueber kristallinisch-flüssige Substanzen, Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, 1906.

<sup>5</sup> Wird von *E. Merz* in Darmstadt geliefert.

Schwefelwasserstoff „getötet“ werden, d. h. ihrer Wirkungsweise beraubt werden können usw. Schon *Leibniz* ist der Ansicht, daß alles was besteht, nur infolge seiner „Seele“ besteht, auch die Materie ist beseelt; nur ist sie in den einen Wesen, den Organismen, wach, während sie in den Nichtorganismen schläft. Diese *Leibniz* sche Idee läßt sich weiterentwickeln. Unter den Organismen sind die Tiere „wacher“ als die Pflanzen, der Mensch wacher als die Tiere und folgerichtig der höhere Mensch, der Mensch der höheren Rasse, wieder „wacher“ als die Dunkelrassen. *Carus* hat daher verständnisvoll die Menschen in Tag- und Nachtmenschen eingeteilt. In ihrem Äußern als auch in ihrem Seelenleben gleichen die Niederrassen den Kindern, den Tieren, den Schlafenden, den Kranken.<sup>1</sup> Alles ist an ihnen gröber, sinnfälliger, sie leben mehr in der Welt des Tastens, Schmeckens und Riechens. Sie sind die Söhne des Dunkels, während der heroische Mensch als Sohn des Lichtes mehr in der Welt des Lichtes lebt. Weil die Dunkelrassigen Zentren einer schwächeren Seelenenergie sind, können sie auf höhere, feinere Schwingungen nicht reagieren.

Wir kommen damit zu dem wichtigsten Grundsatz der Massenmetaphysik: Genau so wie die Menschheit ungleich und stufenweise verschieden ist, ebenso auch die Welt der Tiere, Pflanzen und „Nicht“-Organismen. Denn Polarität und Abstufung sind ein allgemein gültiges Gesetz, sie ergeben sich unmittelbar aus der Existenz der Seelen- und Seins-Energie. Polarität und Differenzierung sind die Eigenschaften, die das Wesen des Organismus ausmachen. Wir erkennen aber zugleich auch, was „Stoff“, „Materie“ ist. Sie sind keine für sich bestehende Realität, sie sind lediglich ein Mangel, ein geringeres Maß der Energie, ein Gedanke, der besonders festgehalten werden muß, weil er zugleich auch ein Erklärungsgrund für die Existenz des Minderwertigen, des Niederen und Bösen ist. Das Böse, Minderwertige ist, wie sich *Giordano Bruno* ausdrückt, keine *causa efficiens*, sondern eine *causa deficiens*.

Wir wissen seit *Robert Mayer*, daß jede Kraft oder Energie unzerstörbar und ewig ist. Wo eine Kraft oder Energie zu verschwinden scheint, dort taucht sie nur infolge der „Inversion“ als andere Kraft auf: so z. B. wandelt sich Wärme in Elektrizität und umgekehrt um. Nun aber ist nach unserer (und aller heroisch-arischer Meister aller Zeiten) Ansicht die Lebens-Energie die Ur-Energie und die physische Energie eine Abart. Sind nun aber, wie die moderne, auf rein materiellen Grundlagen stehende Physik beweist, die physikalischen Energien unzerstörbar, dann muß die Ur- und Lebensenergie um so mehr unzerstörbar sein. Ist die Seele des Menschen unsterblich, so sind auch die Seelen aller Lebewesen und Nichtlebewesen unsterblich. Auch das stimmt, denn die Materialisten sagen, daß die „Materie“ ewig ist. Wir sagen: die Seelen-Energie wandelt sich in andere Energie um. „Sehet, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber

<sup>1</sup> Vgl. „*Osara*“ Nr. 65 und 67 „Rasse und Krankheit“.

alle verwandelt werden.“<sup>1</sup> Es gibt keinen Tod. Überall ist Leben. Wo ein Leben, eine Kraft aufzuhören scheint, taucht sie in anderer Form auf. Aus altem Leben wird immer neues Leben. Tod und Leben sind relative Zustände. Es gibt nirgends wirklichen Tod, sondern nur lebhaftere und minder lebhaftere Odenergie.

Nun wird uns auch im Lichte der panpsychischen Weltanschauung der arisch-christlichen Massenmetaphysik die Wechselwirkung zwischen Seele und „Körper“ verständlich. Das „Körperliche“ — also die seelische Kraft der niederen Schwingungen — beeinflusst die seelische Kraft der höheren Schwingungen. Dem höherrangigen Körper entspricht ein höheres Seelenleben. Prof. W a t e s hat exakt nachgewiesen — was uns übrigens nichts Neues ist — daß die Seelenenergie in verschiedenen Gemütszuständen direkt chemische Wirkungen hervorrufen kann. So ergab z. B. der Speichel je nach dem Gemütszustand eine verschiedene Reaktion. Beiummer oder Ärger spüren sensible Menschen das Bitterwerden des Speichels. Der „Tod“, der „Nicht“-Organismus ist also eine Art Verklingen der Seelen-Energie in einer unter unseren Sinnen gelegenen „Klein“- oder „Infra“-Welt, ebenso wie der mächtigste Turm oder Berg unserem Auge klein erscheint und allmählich ganz verschwindet, wenn wir uns von ihm entfernen.

Dieser Gedankengang erschließt uns eine ganz neue Welt, über die der Franzose F o u r n i e r d'Albe, ein ebenso geistreiches als bahnbrechendes Buch geschrieben hat.<sup>2</sup> Der Durchmesser eines Atoms ist  $10^{-8}$  cm, der Durchmesser des Sonnensystems  $10^{14}$  cm. Das Verhältnis zwischen beiden Größen ist  $10^{22}$ . Ebenso wie unter der Klein-Welt der Atome neue, wieder  $10^{22}$ -mal kleinere Welten in infinitum sein müssen, ebenso auch über unserem Sonnensystem ein neues  $10^{22}$ -mal größeres System und darüber hinaus in infinitum. Wir Menschen stehen also mit unserem Erd- und Sonnensystem inmitten der „Klein“- (I n f r a-)Welt und der Über-(S u p r a-)Welt. „Die sichtbare Welt ist nur ein Glied in einer Kette ähnlicher Welten, von denen eine in der anderen enthalten ist und die sich nur durch die Größe ihrer Elementarbestandteile unterscheiden.“<sup>3</sup> „Die Atome der einen Welt sind die Sonnen der nächstkleineren; die Elektronen sind ihre Planeten (Erden) usw.“<sup>4</sup>

„Der Glaube, es sei irgendein Teil der Welt ohne Leben, ohne Seele, Empfindung und also ohne organische Ausstattung, ist unberechtigt, albern, ja es ist pöbelhaft.“<sup>5</sup> zu glauben, es gebe keine anderen Lebewesen, keine anderen Sinne, kein anderes Denkvermögen als gerade das, welches unsere Sinne haben.“<sup>6</sup> So sagt G i o r d a n o B r u n o und

<sup>1</sup> I. Cor. XV, 51.

<sup>2</sup> „Zwei neue Welten“, übersetzt von M. Jäck, Leipzig, 1909.

<sup>3</sup> Deswegen das Symbol der ineinanderstehenden Kästchen, das so häufig in den arischen Mysterien vorkommt.

<sup>4</sup> Fournier d'Albe, l. c. S. 110.

<sup>5</sup> Das ist doch = schandalenhaft!

<sup>6</sup> Giordano Bruno „Vom Unendlichen“.

erweist sich damit als ein Mitglied der ewigen Priesterschaft. Deswegen mußte er den Scheiterhaufen besteigen! Es hindert uns nichts, sowohl in der Infra- als auch der Supra-Welt Wesen, ja menschenähnliche Wesen anzunehmen, die  $10^{22}$ -mal kleiner, resp. größer als wir sind, die wir umfassen oder von denen wir umfaßt werden. Bis in schwindelnde Höhen hinauf immer eine nach Maß und Zahl geregelte Ordnung und Überordnung, bis in schwindelnde Tiefen hinab eine geregelte Ordnung und Unterordnung, ein unfassbar großer, ungeheurer, unendlicher Organismus. Wir nennen jenen wirklich persönlichen Organismus, der in allem ist und in dem alles ist,füglich — Gott. Diese Gottesauffassung ist nicht meine Entdeckung. Alle heroischen Massen-Metaphysiker fassen Gott so auf. Meister Eckhart sagt schon: „Gott fließt in alle Kreaturen aus und darum ist alles Geschaffene Gott.“ Gott, „der alles ist in allen“. (I. Cor., XV., 28.) „Steige ich empor zum Himmel, so bist du da, bettete ich mich in die Hölle, siehe so bist du auch da.“

Wenn alles lebt, wenn alles Seele hat, dann ist auch Gott in allem. Ebenso wie alle die unzähligen Planeten, Sonnen, Sonnen-, Stern- und Milchstraßensysteme der Supra-Welt zusammen einen riesigen, wirklich persönlichen, lebenden, intelligenten, denkenden, wollenden Gott bilden, so ist auch der Mensch der Gott für die feinen Körper ausmachende Infra-Welt. Auch in den Wesen unter dem vollkommenen Menschen, in den Niederrassen, den Tieren ist Gott, aber Gott in geringerer Kraft — der D ä m o n.

Infra- und Supra-Welt und inmitten unsere irdische Welt, in der wir leben, wer erkennt in ihnen nicht die Dreieinigkeit der arischen Massenmetaphysiker! Die Infra- und Supra-Welt ist das Reich des W a t e r s, das Reich der Urschöpfung, der Atome, der Moleküle, der Zellen, der Pflanzen, der Tiere, der Monde, Erden, Sonnen, Sterne, Milchstraßen und Sternnebel! Es ist das Reich des G e s e z e s, der physikalischen Gesetze, der Materie, der Urbergangenheit, der Unendlichkeit. Die Welt der Gedanken ist das Reich des G e i s t e s, das Reich der unendlichen Entwicklung, das Reich der Zukunft und Ewigkeit. Und inmitten dieser Welten ist unsere Welt, deren Herrscher der Mensch, der heroische Mensch ist. Dieses Reich ist das Reich des S o h n e s, das Reich der Halbgötter oder auch der Dämonen, das Reich der Gegenwart, der begrenzten Zeit, des begrenzten Raumes, das Reich, das besteht und sich erhält durch die Zeugung, durch die — Liebe. Das Denken und die Sprache der heroisch-arischen Massenmetaphysiker bewegt sich stets in diesen drei Reichern. Jeder Satz, jeder Gedanke ist stets in diesen drei Aspektiven zu fassen, denn eine Welt ist das Spiegelbild der anderen:

„Freundlos war der große Weltmeister  
fühlte Mangel, darum schuf er Geister  
Sel'ge Sprügel seiner Selbsteit.“

„Sind das höchste Wesen schon kein Gleiches,  
Und dem Reich des ganzen Wesenreiches  
Schämt ihm die Unendlichkeit.“

<sup>1</sup> Schiller in „Theosophie des Julius“ („Philosoph. Briefe“). Schiller war Illuminat!

6  
Mensch und Rasse in der  
Infra- und Suprawelt („Reich des Waters“).

Der Mensch lebt, wie wir gezeigt haben, in der Infra- und Supra-Welt, im Reiche des Waters, im Reiche der Elektronen, Atome, Zellen, Erden, Sonnen- und Stern-Systeme. Der Mensch ist in der Infra- und Supra-Welt unsterblich und ein Teil Gottes.

Nach meinem Tode löst sich mein Körper in Atome auf. Ganz materiell gedacht: Ich verliere jedes Bewußtsein, ich bin eine „Leiche“. Nun aber werden die Atome über kurz oder lang wieder einen neuen Körper zusammensetzen und im Verlaufe unendlich langer Zeit in der Infra- oder Supra-Welt wieder einen Menschen und im Verlaufe unendlich langer Zeit wieder einen Menschen, der mir ganz gleich. Die Zeit spielt gar keine Rolle, denn solange ich „tot“ bin sind 100.000 Jahre, eine Million Jahre = 0, also kürzer als eine Sekunde. Also ganz materiell betrachtet sterbe ich, um alsbald wieder Mensch zu werden. „Ein Tag<sup>1</sup> vor dem Herrn ist wie 1000 Jahr<sup>2</sup> und 1000 Jahr<sup>3</sup> gleich wie ein Tag.“<sup>4</sup> (II. Petr. III., 8.)

Es bedarf gar nicht der vorstehenden weitausgreifenden Spekulation. Unsere Unsterblichkeit in der Infra-Welt ist ohne weiteres evident: „Es gibt kein gültiges Argument, weder in der Physiologie noch in der Psychologie, welches die Unmöglichkeit beweisen könnte, daß wir vor unserer Geburt (oder nach unserem Tode) in dieser (der sinnlichen) Welt Bewohner der Infra-Welt gewesen sind (oder sein werden).“<sup>5</sup> Gerade diese Annahme erhellt, wie Fournier d'Albe ganz richtig bemerkt, viele dunkle Punkte der embryonalen Entwicklung, die Vererbung, das Erinnerungsvermögen, die eingeborenen Begriffe und die Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften. Der Mensch kann durch seine höheren und feineren geistigen Energien auf den Körper einwirken, während umgekehrt wieder die körperlichen Bestandteile, wie die einzelnen Zellen und Atome auf die höhere Geistesenergie einwirken können. Jenachdem ein Mensch über die Zellen und Atome herrscht oder umgekehrt von ihnen beherrscht wird, danach ist er entweder ein höherer, geistiger oder niedriger Mensch. Diese Tatsachen erklären, wieso das Kind oder der alternde Mensch minder geistig regsam ist, als der Mensch in der Lebensblüte. Es erklärt sich dadurch auch der psychische Einfluß, den die Krankheiten auf den Geist des Menschen machen. Umgekehrt erklärt sich dadurch die geradezu wunderbare Kraft, die geistig vollwertige Menschen über ihren Körper haben. (Revation, Stigmatisation etc.) In Menschen, die von gleich- und hochrassigen Eltern gezeugt wurden, lagern sich Atome und Zellen in besserer Harmonie aneinander als in Mischlingen. Der reinrassige Mensch bildet für sich eine geordnete, stabile Welt. Die Krankheit, Blutvermischung, die Verunstaltung eines Menschen gleicht dem Vergehen einer Welt, in welche

<sup>1</sup> i. e. der irdischen Welt. <sup>2</sup> i. e. der Infra-Welt. <sup>3</sup> i. e. der irdischen Welt.

<sup>4</sup> i. e. der Supra-Welt.

<sup>5</sup> Fournier d'Albe, l. c. S. 42.

7  
fremde Himmelskörper eingedrungen sind, die die geordneten Bahnen stören. Aus der Infra-Welt tauchen Infra-Wesen auf, die den Menschengeist stürzen wollen, eine Titanomachie in unserem Körper. Der Mensch ist also wahrhaftig nicht nur unsterblich, sondern auch der Gott einer Infra-Welt von Elektronen, Atomen, Zellen und der in diesen lebenden Infra-Wesen. S a e e l berichtet in seinen „Beiträgen“ von den Zellereinswesen und erwähnt, daß diese niederen Wesen aus zwei verschiedenartigen Zellen zusammengesetzt sind. Die eine Art Zellen besitzt eine Seele, die nur die einzelne Zelle beherrscht (Zellseele), während eine andere Art eine Seele besitzt, welche die ganze Zellengruppe beherrscht (Cönobialseele). Der Zerfall der Zellen mit Zellseelen führt nicht den Tod der Zellgruppe herbei, denn die Cönobial-Seele bleibt gewissermaßen der unsterbliche, beherrschende Teil. Solange wir im „Reiche des Waters“ wirken, können wir schöpferisch wirken und im Leben alles vermeiden, was unserem Körper und unserer Seele Schaden könnte. Krankheiten setzen raffige Schönheit und raffigen Charakter herab. Das Kind und der Greis selbst der höheren Rasse haben nicht den Geist und Charakter des vollentwickelten Menschen. Schlechte Ernährungsweise, schlechte klimatische und gesellschaftliche Verhältnisse wirken hemmend auch auf die höhere Rassenseele. Umgekehrt wirkt aber auch der Geist auf den Körper veredelnd, ja er formt sich denselben zurecht.<sup>1</sup> Hier sei die üble Wirkung der niederrassigen Suggestion in der Erziehung besonders hervorgehoben. Bei schlechter, schandaliöser Erziehung muß — wie dies leider so ungemein häufig ist — selbst der hochrassige Mensch herabkommen. Eine rassenbewußtlose Lebens- und Denkweise zerstört sogar seine ursprüngliche körperliche Rassen Schönheit. Wer sich und seine Nachkommen zum ewigen Reigen der Wiedergeburt im „Reiche des Sohnes“ rüsten will, der muß den Weg der Enthalt-  
samkeit gehen.

Wahret  
Süchtige Krankheit von den Aeltern  
Und den wilden Drang der Lüfte  
Sorgen, die am Herzen nagen.  
Halte fern von meinem Leben!

Daß die Flügel nicht des Geistes  
Dieser Erde Los bewältige  
Sondern daß ich frei den Flügel  
Hab' in meines Sohnes Welken  
Zum geheimnisvollen Tanz.<sup>2</sup>

Heben wir den Blick von der Infra-Welt zur Supra-Welt der Gestirne empor. Die Erde kreist um die Sonne, die Sonne mit ihrem ganzen Planeten und Mondensystem wieder um eine größere Sonne, dieses Sonnensystem wieder um eine Zentralsonne, deren System eine Milchstraße bildet usw. ins Unendliche. „Auch wer nicht mit Weistern gesprochen hat, kann nicht daran zweifeln, daß diese Himmelskörper<sup>3</sup> bewohnt sind, denn sie sind Erden, und wo es eine Erde gibt, gibt es auch Menschen, da der Mensch doch der Endzweck jeder Erden ist.“<sup>4</sup> Unter diesen

<sup>1</sup> Das Einweiß verschiedener Individuen selbst derselben Rasse ist verschieden, mehr noch das verschiedener Rassen.

<sup>2</sup> Synesius, Bischof von Ptolemais († ev. 415.)

<sup>3</sup> = Planeten.

<sup>4</sup> Swedenborg. Selbst Sonnen können bewohnt sein. Denn es gibt ja gewiß auch Organismen (aus Metall) die in den höchsten Himmeln existieren können.

unzähligen Menschen gibt es ebenso unzählige Menschen, die genau einem Individuum der sinnlichen Welt gleichen. Und da zugleich das Weltall zeitlich unbegrenzt ist, so leben wir auch in der Supra-Welt individuell in alle Ewigkeit fort. Der Nachweis für diese Behauptung läßt sich sogar nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung mit mathematischer Exaktheit erbringen, da mit  $\infty$  (= Unendlich) operiert werden kann, was immer die Wahrscheinlichkeit 1 ergibt. So wie über jedem Über-Weltssystem noch ein anderes Über-Über-Weltssystem steht, so steht über dem Gott einer Suprawelt immer noch eine höhere Gottheit und über allen Gottheiten ein höchster Gott, den die alten Philosophen bald „Anagte“, „Moira“, „Fatum“, „Schicksal“, „Norne“ oder „Unbekannter Gott“ zc. nennen. Schon in der alten persischen (also heroisch-arischen) Gnosis findet sich dieser Gedanke völlig klar ausgesprochen. Von dem höchsten, namenlosen, unerkennbaren Gott strömt eine Stufenreihe von Geistwesen, ewigen Kräften, „Konen“ (vielfach mit den Engeln und Sternen<sup>1</sup> identifiziert) aus, welche zusammen die göttliche Lebensfülle bilden. Aus der untersten Konen-Ordnung tritt Jehova als der Schöpfer unserer irdischen Welt und des Menschengeschlechtes hervor. Die irdische Welt ist wegen ihrer Grobstofflichkeit unvollkommen, der Sitz alles Übels. Der höchste Gott will nun die irdische Welt von der Last der Grobstofflichkeit befreien und sendet zu diesem Behufe aus der obersten Ordnung der Konen einen Kon als Erlöser, „Jesus Christus“, der die irdische Wesenheit annehmen muß, um die irdischen Wesen wieder zur obersten Gottheit zurückzuführen. Durch Beherrschung der Luste und Enthaltbarkeit soll der irdische Mensch sich zu einem geistigen Menschen umbilden. Die Wiederbringung aller Dinge zur Einheit heißt Apokatastasis.<sup>2</sup>

### Mensch und Rasse in der irdischen Welt.

(Im „Reiche des Sohnes“).

Der Mensch ist nicht nur in der Infra- und Supra-Welt, sondern auch hier auf der Erdenwelt individuell unsterblich. Denn die Keimzelle ist unsterblich. Das Gezeugte und Zeugungsfähige, das Geborene und Gebärfähige ist unsterblich in seiner Art, in seiner Rasse. Alle Menschen einer Rasse, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrachtet, sind wirklich ein lebendiger und einheitlicher, einiger und unsterblicher baumartiger Organismus. Durch die Zeugung lebt jeder real individuell in alle Ewigkeit in seinen Kindern fort. Er wird um so individueller und sich gleicher fortleben, je rassenhafter er zeugt. Ja noch mehr, je reiner die Rasse wird, desto gottähnlicher wird sie. Von Gott stammen, zu Gott kehren wir wieder zurück. Die heroische Rasse ist aus gottähnlichen Wesen des Tertiärs und Sekundärs (Elektrozoa) hervorgegangen. Wenn

<sup>1</sup> Wir begreifen jetzt die Identifizierung Engel-Stern.

<sup>2</sup> M. Dross, Die Religionen der Völker und Gelehrten aller Zeiten, Berlin, 1904. S. 194 ff.

wieder dieselben Lebensbedingungen sein werden, wird sich eben die heroische Rasse wieder gottähnlicher umbilden. Und die „Niederrassen“? Sie stammen von Bornwelts-Dämonen, und je reiner sie sich züchten werden, desto mehr werden sie ihren Ahnen, den Dämonozoa, gleichen. Deswegen ist Christus, der Gott der geordneten Liebe, nicht nur der „Erlöser“, sondern auch der „Richter der kommenden Erdenrunde“. Die ihm folgen, steigen empor, die ihm nicht folgen, sinken hinab. Die einen werden sich „nach Gott bilden, Gottes Geschlecht sein und Gottes Sippe“, die anderen des Teufels Sippe. Was wissen wir, wohnen sich die heroische Rasse bei zielbewußter Zeugung entwickeln wird, wie sich ihre Geisteskräfte zu göttlicher Kraft entwickeln werden! Dem Menschengestalt als einem Teil des Geistes Gottes, ist nichts unmöglich. Er kann die Erde aus ihren Bahnen werfen. Er kann den Flug des Erdballes beschleunigen und hemmen. Die hier auf der Erde entstandenen Organismen gehen wie kein Leben im Weltall verloren, sondern werden auf einem neuen Himmelskörper neu erblihen, vielleicht in anderer Form. Denn alles irdische Leben stammt ja auch von anderen Erden. „Es bleibt uns kaum etwas anderes übrig, als anzunehmen, daß das Leben aus dem Weltenraume, das heißt von früher belebten Welten auf die Erde kam und daß das Leben gleich der Materie und der Energie ewig ist.“<sup>2</sup> Das sagt Arrhenius, der wahrlich kein Phantast ist. Die Verbindung zwischen den einzelnen Welten und Erden kann nicht in einer, sondern in vielfacher Weise gedacht werden. Entweder durch Vermittlung des Lichtes oder von Sporen oder Samen, die im ganzen Weltenraum verstreut sind oder von der Erde aufgenommen und auch verstreut werden können, wenn sie die Bahn eines anderen Weltkörpers kreuzten oder kreuzen. Oder: Es ist ja nach unserer Ansicht alles, auch der Stoff in jeder Form, in jeder Temperatur beiseit, also auch die Urform, aus der sich der Erdball entwickelt hat. Oder: Alle Erden und Himmelskörper bilden zusammen einen Weltall-Organismus, dessen kleinste Teile ebenso miteinander in Verbindung stehen wie die Zellen, Atome, Elektrolyte zc. unseres Körpers. Gerade die mannigfaltige Art der Herkunft der irdischen Organismen bedingte die Verschiedenartigkeit der irdischen Organismen. Bei der Annahme einer einzigen Urzelle, aus der sich alles irdische Leben entwickelte, läßt sich, selbst bei Berücksichtigung verschiedener Klimate, die Mannigfaltigkeit der Arten nicht erklären. Und was sind „Klimate“, „Erdrassen“ und „Continent-Schwankungen“ anderes, als kosmische Einflüsse. Die Insekten z. B. lassen sich schwer in ein allgemeines zoologisches System hineinpresse. Der berühmte Physiologe W u n g e meint z. B., daß die 28tägige Periode des Weibes auf eine Abstammung von — Mondbewohnern hindeute.

Die alten arischen Religionen deuten mit ihrem Polytheismus, Dualismus (Gegenüber von Gott und Dämonen) auf eine Vermischung der Samen verschiedener Erden hin. Auf der Erde ist Böses mit Gutem,

<sup>1</sup> Meister Eckhart, Liber Benedictus ed. Strauch, S. 8.

<sup>2</sup> Arrhenius, Die Vorstellung vom Weltgebäude, Leipzig, 1908, S. 183.

Göttliches mit Dämonischem gemischt, das Reich des Sohnes ist das Reich der Halbgötter, der Mischungen. Die höheren Rassen stammen von Gott, die niederen Rassen von Lucifer, einem „gefallenen“ Gott. Diese Abstufung in höhere, mittlere und niedrige Organismen zieht sich durch das ganze Weltall, durch Infra- und Supra-Welt hindurch, überall „Hierarchien“, wie sich die arischen Rassenmetaphysiker ausdrücken. Immer muß das Böse vom Guten, das Untere vom Oberen beherrscht sein. „Alles Leblose hat an (dem Urgrund des Seienden) sein Teil, daß es ist; denn das Sein aller ist die Gottheit, die über dem Sein ist. Das Lebende nimmt teil an der über alles Leben erhabenen belebenden Kraft. Das Verstand- und Geistbegabte an der über allen Verstand und Geist erhabenen vollkommenen Weisheit. Offenbar also sind die Wesenheiten näher an ihr, welche auf vielfachere Weise an ihr teilhaben.“<sup>1</sup> Das ist wunderbar klar gesagt und wir entnehmen daraus, daß schon die Alten die Seelen-Energie zerlegten in Seins-, Zeugungs- und Denk-Energie, die Energien der „drei Reiche“. Diese drei Energieformen stehen in einem engen Verhältnis untereinander. Wo die Seins-Energie (z. B. „leblose“ Stoffe) stärker ist, da ist die Zeugungs- und Denk-Energie schwächer. Wo, wie z. B. bei den Niederrassen, die Zeugungs- und Seins-Energie stärker ist, dort ist die Denk-Energie schwächer. Wo die Seins- und Zeugungs-Energie gering oder zurückgedrängt wird (beim heroischen und asketischen Menschen) da taucht sie in verstärkter Denk-Energie auf.

Damit stehen wir aber mitten in einer der wichtigsten Fragen der Rassenmetaphysik, nämlich: Woher stammt Gut und Böse? — Für die Menschen: Von niederer Rasse. Aber auch die niederen Rassen sind ein Werk und Teil Gottes; wie reimt sich das zusammen? Ist Gott, der „Supra-Mensch“, ein Organismus, dann besteht er auch aus differenzierten Teilen. Die Differenzierung ist das Wesen des Organismus. So wie der Mensch höhere und niedere Organe hat und wie in ihm diese Organe und deren Zellen oft gegeneinander kämpfen und dieser Kampf das Leben ausmacht, so auch in Gott. Gott hat höhere und niedrigere Organe; damit ist auch der Gegensatz zwischen Gut und Böse, die das Weltall durchziehende polare Gegenfälligkeit und Abstufung nach Arten, Rassen und Individuen begründet. Denn ebenso wie zwischen dem Menschen und der Infra-Welt eine unzählige abgestufte Welt von Organismen — angefangen von der niederen Masse bis zum Protozoon — existiert, ebenso existieren über der höchsten Menschenrasse unzählige Abstufungen von höheren Wesen der Supra-Welten, also andere Stern-Wesen, die eine Mittelstellung zwischen dem höchsten Menschen und Gott einnehmen. Die Rassen-Metaphysiker nennen sie „Engel“, „Monen“ und „Götter“. Sie sind ebenso wie der höchste und oberste Gott mit freiem Willen ausgestattet. Sie können daher

<sup>1</sup> Dionysius Areopagita, „Von der himmlischen Hierarchie“ ed. Engelhardt, Sulzbach, 1823.

auch dem Willen des obersten Gottes entgegentreten; ebenso wie in unserem Körper Zellen und Einzelglieder gegen uns arbeiten können. Wir können noch einen anderen Gedanken durchdenken. Das Primitivere ist immer das Ältere, das Veraltete. Die Neger sind die Überreste der lemurischen Rasse, die Mongolen die Überreste der atlantischen Rasse. Die heroisch-arische Rasse ist die Rasse der Gegenwart, ihre Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, sondern erst im Werden begriffen. Sie ist heute im Zustande der Kreuzigung, das Mysterium der Auferstehung steht ihr noch bevor. Sie wird verklärt aus dem Grabe hervorgehen und der Ausgangspunkt einer neuen, höheren, gottähnlichen Rasse sein! Damit erscheint uns „Gut“ und „Böse“ unter einem anderen und eigenartigen Aspekt. Jedes Sein ist eigentlich eine einige Dreifaltigkeit: Werden, Sein, Vergehen, wobei das Vergehen nichts anderes als ein neues Werden und das Sein in jedem Augenblicke Werden und Vergehen ist. Das Alte, das Vergangene, das Primitivere ist stets im polaren Gegensatz zu dem neuen Werden. Es ist, da sich das Weltall in einem unendlichen Fortschritte befindet, immer Altes, Gewordenes und Neues, werdendes da, die Gegensatz zwischen Vollkommenerem und Unvollkommenerem, zwischen Gut und Böse sind ewig. Das Werden und Vergehen ist also durchaus nicht so zu verstehen, daß das Vergangene in 0 zurücksinkt und wieder dort genau anfängt, wo es früher war. Es kann nur durch Zurückbleiben in der Entwicklung überholt werden. Wenn das Weltall unendlich ist, dann kommt kein Weltkörper mehr auf denselben Platz zurück, sondern jeder Körper, jeder Punkt bewegt sich in einer Trochoide (Wellenlinie) in einem Kreis, dessen Radius =  $\infty$  ist. Der Sieg des Guten über das Böse, der ewige Sieg des Neuen über das Alte, die Erlösung aus aller Not ist uns damit verbürgt. Das „Reich des Sohnes“ ist das Reich der Erlösung. Denn die höheren Kräfte können die niederen, eigentlich zurückgebliebenen Kräfte nur dann wieder nach vor- und aufwärts bringen, wenn sie hinabsteigen und den Säuglingen hinaufhelfen, wie der gute Hirt umkehren und die verirrtten und schwachen Schäflein suchen, antreiben und aufnehmen muß. Wir wissen, daß Entmischung nach aufwärts nie ohne Zutritt und Verstärkung des früheren Mischungselements stattfinden kann.<sup>1</sup> Das spricht Meister Eckhart herrlich in folgenden Worten aus: „Der . . . (eine) . . . Mensch der in uns ist, das ist der inre mensche, den heisset die schrift ein neuen menschen, ein himelischen menschen, ein jungen menschen, ein Friunt, ein ewedelen menschen . . . sant Hieronimus spricht und auch die meister sprechent gemeinliche, daß ein ieclicher Mensch von dem das er ein mensch ist, hat ein guten geiste, einen engele, und einen böjen geist, eine tubele, der guot engele ratet und neiget one underlas das guot ist, das goetliche . . . himelische und ewig ist, der boese geist rat . . . das des eitlichen und cergangliche . . . tubellichen.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. „Mithras“ Nr. 61: „Rassenmischung und Rassenentmischung.“

<sup>2</sup> Meister Eckhart, Liber Benedictus (das Buch vom edlen Menschen), I. c. S. 42.

(Im „Reiche des hl. Geistes“).

Wir sind also nicht einmal sondern dreimal unsterblich und Götter. 1. Im „Reiche des Vaters“, in der Materie, in der Infra- und Supra-Welt. 2. Im „Reiche des Sohnes“, auf der irdischen Welt. 3. Im „Reiche des Geistes“, d. i. in der rein geistigen Welt. Die arisch-christlichen Mystiker sprechen daher von einem „dreifachen Pfad“ der Vergottung und Unsterblichkeit des Menschen: 1. dem Pfad der Läuterung, 2. der Erleuchtung, 3. der Vereinigung mit Gott. Der Weisengeiger des ersten Weges trägt die Aufschrift „freiwillige Armut“,<sup>1</sup> das ist Verzicht auf alles Materielle, eine einfache, auf das Notwendigste beschränkte vernunft- und rassengemäße Lebensweise. Der Weisengeiger des zweiten Weges trägt die Aufschrift: „Freiwillige Keuschheit“. Nur artbewusste Beschränkung der Zeugung führt zur Keinzucht und fördert die Entwicklung und Vervollkommnung des irdischen Daseins der höheren Rasse. Der Weisengeiger des dritten Weges trägt die Aufschrift: „Freiwilliger Gehorsam“, Beschränkung, Versenkung und Konzentration des Geistes. Der Weg in das Reich des Geistes ist der steilste und schwierigste. Aber man ist imstande — wie Annie Besant<sup>2</sup> richtig sagt — seiner Rasse voranzueilen und ihr dann als Mitglied einer höheren Geister-Hierarchie zu helfen. Der geistig schöpferische Mensch ist sogar meist zeugungs-schwach, er kann für seine Rasse mehr wirken, indem er sich der Zeugung enthält, um den „Weg des Geistes“ um so leichter gehen zu können. „Aber nicht nur für die höheren und niedrigeren Geister, sondern auch für einander gleichen ist von dem Urgrund aller Ordnung, welcher über alles erhaben ist, das Gesetz aufgestellt, daß in jeder Hierarchie höhere und mittlere und letzte Ordnungen und Grade seien und daß die göttlicheren Geheilten Leiter der Niedrigeren wären zur göttlichen Nähe und Erleuchtung und Gemeinschaft.“<sup>3</sup> Gewiß kann Gott auf dem Pfade der Reinigung und Erleuchtung (= Zeugung) gefühlt und geahnt werden, aber ihn zu schauen vermag nur der, dem er sich geoffenbart. Und er offenbart sich jedem, der ernstlichen Willens ist, sein Priester zu sein. Die Hierarchien der übersinnlichen Welt beherrschen das Denken und Wollen der sinnlichen Welt. Sie sind es, die den Genies ihre Gedanken eingeben, die helfen, alles Gute und Schöne hervorzubringen. Doch am entgegengesetzten Pol wirken die Hierarchien der dämonischen Welt, sie sind die Beherrscher und geistigen Lenker der niederen Rassen und die Urheber geistiger Epidemien. Swedenborg sagt:<sup>4</sup> „Jeder Mensch ist auch während er noch im Körper lebt, hinsichtlich seines Geistes in der Gesellschaft von Geistern, wiewohl er nichts davon weiß.“ Selbst der

<sup>1</sup> Die heroische Rasse hat sich in der „Eiszeit“ herausentwickelt.

<sup>2</sup> „Einweihung, der Weg zur Vollendung des Menschen“, deutsch v. L. Spindler, Leipzig, 1913, S. 31.

<sup>3</sup> Dionysius Areopagita, „Von der himml. Hierarchie“, IV S. 3.

<sup>4</sup> „Vom Himmel“, S. 488.

„kritische“ Kant äußert sich in den „Träumen eines Geistessehers“ (S. 21) ganz ähnlich. Wir stehen also bereits mit den vielen wunderbaren Wesen der Erden, Sterne, Sonnen usw. in Verbindung, kraft der „Gemeinschaft der Heiligen“. Wir sind von „Schutzengeln“ und Teufeln umgeben. Das Leben, die Seele, Gott, das Wesen des All wird sich nie den Fernrohren und Mikroskopen, sondern nur bevorzugten Wesen, Menschen, den wahren, selbstlosen Propheten und Priestern der wahren Gottheit offenbaren. Diese „ewige Priesterschaft“ sind die Instrumente und Apparate der Göttlichkeit. Bei Annahme der „Korrespondenz“ der höheren Wesen des Weltalls untereinander erklären sich die Erscheinungen des Sellschens, Vorausschens, des Sehens in die Vergangenheit und aller spiritistischen Erscheinungen, der Hypnose, der Suggestion, des Magnetismus, der Exteriorisierung, der Materialisation usw. Denn der Geist ist eine wirkliche Kraft, die Kraft aller Kräfte, und nichts ist ihm unmöglich. „Gedanken sind Dinge“.

Durville,<sup>1</sup> Dr. Paraduc,<sup>2</sup> Elmer Gates und neuestens Dr. Milner<sup>3</sup> haben experimentuell und exakt nachgewiesen, daß jeder Mensch von einem Od-Feuer, der „Aura“ umgeben sei, die aus mehreren Schichten besteht und je nach dem Gemütszustand verschieden geartet ist. Es ist gelungen, diese „Aura“ sogar zu photographieren. Die „Heiligenscheine“, die „Glorien“ der alten Mystiker haben daher Realität, ja noch mehr: Albert de Rochas ist es geglückt, nachzuweisen, daß diese „Aura“ einen für sich bestehenden Organismus bilde,<sup>4</sup> daß sich sogar die Gedanken in Zustandsänderungen (besonders Färbung) der Aura äußern.<sup>5</sup> Religiöse und erhabene Gedanken geben sich durch blaue, reine Liebe durch rubinrote, Zorn durch brennrote, Sinnlichkeit und egoistische Liebe durch schmutzige, Denkfakte durch gelbe Aurafärbung kund. Rochas sagt unter anderem: „Indem ich mit verschiedenen Sensitiven Versuche anstellte, habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Substanzen, die geeignet sind, deren Empfindungsvermögen aufzuweichern, immer diejenigen sind, welche die Gerüche aufspeichern: die Flüssigkeiten, die zähen Körper, vor allem jene tierischen (also organischen) Ursprungs, wie Gelatine, Wachs, Watte, die Stoffe mit schlaffer oder sametartiger Struktur sowie der Wollsam.“<sup>6</sup> Stokli<sup>6</sup> formuliert die Ergebnisse seiner Untersuchungen folgendermaßen: „1. Das Denken geht mit der Ausscheidung einer besonderen

<sup>1</sup> „Die Physik des Animal-Magnetismus“, Verlag Altmann, Leipzig; „Der Fluidkörper des lebenden Menschen“, ebendort, 1912.

<sup>2</sup> „La force vitale“; „La Biométrie“; „Différence graphique des fluides électrique, vital, psychique“; „l'ame humaine ses mouvements, ses lumières“, Paris.

<sup>3</sup> „The human Atmosphere or the Aura“ London, 1912.

<sup>4</sup> Vgl. das bedeutsame Buch „Die Ausscheidung des Empfindungsvermögens“, Altmann, Leipzig, 1909.

<sup>5</sup> Vgl. F. Ferrhow, „Die menschliche Aura“, Leipzig, 1913; derselbe „Die Photographie des Gedankens“, Leipzig, 1913.

<sup>6</sup> „Die Emanation der psychischen Energie“, Wiesbaden, 1908.



strahlenden Energie einer. 2. Diese strahlende Energie löst sich in die physikalischen Eigenschaften und ist daher als physikalische Energie anzuberechnen. 3. Die strahlenden Energien dieser Energie-Strahlen dahin, daß sie beim Hineingehen in die Materie einer anderen Person in diesen das Käfieren genau die gleichen Vorstellungen bedingt mit denen ihre Entstehung im Gehirn der ersten Person einhergegangen ist. Gleichartige Gehirne sind gleichartige gleiche Schwingungen-eingestellte Apparate. Massen von Menschen, die durch die Gedanken und die Verstandigen der Menschheit aufeinander. Zeitliche, Beeinflussungen der Erde, Welt und Stern-Wesen und Astrologie sind keine Zufälle, sondern sind eine Tatsache eine Tatsache, die ist die materielle Welt der europäischen, Judentum, die Welt der Mittelalterszeit, gelöst und die Welt der geistlichen amerikanisch-japanischen Welt der geistlichen Milliarden eingetragenen. In Amerika wird bereits nach astrologischen Methoden der Welt gespielt. Es existiert keine Welt, die nicht eine Verbindung mit dieser Welt ist. Wir wissen aus der Frucht unserer geringsten Handlung durch die Jahrtausende dahindonnert, daß nichts jemals ausgelöscht wird, das alles unbegrenzt und ewig Folgen trägt. Und wenn es ein dauerndes Zeichen auf der materiellen Welt zurückläßt, so wird es auch alle unsichtbaren Welten beeinflussen.<sup>1</sup> Und damit hat die Massenmetaphysik ihren Berechtigungsanspruch erbracht. Denn nur jene Philosophie hat Berechtigung, die zugleich moralisch ist. Alles, was wir hier auf der Erden-Welt im kleinen Maßstabe durch die Verbesserung der Masse erwirken, das projiziert sich in immenser Vergrößerung in das AU. Die heilige Massen-Gnosis muß mehr als Bückerei sein. Das einzelne Masse-Individuum darf sich nicht damit begnügen, hohe Masse zu ererben und durch Zeugung weiter zu vererben und nur den mittleren Pfad der irdischen Welt zu wandeln. Die Massenlehre muß zur Massen-Religion werden, die in die Infra-, Supra- und Geistes-Welt hinüber greift. Nur sexuellen muß die spirituelle Zeugung treten. Masse ist die „Gnade“ der Mystiker, der erste Lichtstrahl, der dem Verursachen aufzuckt und ihm die Einstiege zu den drei Pfaden zeigt. Die Pfade muß ein jeder dann selbst gehen, wenn er mit dem ihm anvertrauten Massen-Pfad für sein und seiner Nachkommenschaft Heil wuchern will. Nur wer sich selbst erlöst, kann erlöst werden. Will der Mensch zur ererbten guten Masse noch neue gute Eigenschaften dazu erwerben, dann muß er nicht nur rassengemäß zeugen, sondern auch eine rassengemäße Lebens- und Denk- und Handlungsweise pflegen.<sup>2</sup> Wir dürfen uns nicht der „Natur“ überlassen, wir müssen wollen und ahnen uns selber bilden. Jeder Mensch macht in seinem Leben gleichsam die

Überzeugung durch die drei mystischen Reiche. Als Kind, da alles im Leben begriffen ist, lebt er in der Welt der Materie, Pflege und Nahrung bilden die Hauptrollen. Die höheren Wesen kommen über die Welt überhaupt nie — wenigstens in dieser Körperphase — hinaus. Der Volkstakt des Menschentums lebt der Mensch für die geschlechtliche Fortpflanzung, also im Reiche der Söhne. Erst wenn dieser Trieb dem Alter erlischt, dann öffnet sich ihm das Verständnis für die hohe Zeugung und der Sinn für Metaphysik und Geisteswelt. Jede gute Handlung, jede edle geistige Bewegung bleibt für ewig in den goldenen Buche des Lebens ebenso eingetragen, wie jede schlechte Handlung, jeder schlechte Gedanke fortzeugend Böses zeugt. Deswegen der Mensch lebt, desto mehr wird er mit der höheren Welt verbunden, je mehr er während seines Lebens materiell lebt, d. i. in niedrigeren Schwingungen lebt, desto materieller wird er werden, auch wenn er hoher Rasse war. Denn durch geistigere Bewegung wird er der Bestandteil der geistigen Organe des Weltallorganismus, durch niedrigere Bewegung aber Bestandteil der niedrigeren Organe des Weltallorganismus. Je mehr wir geistig gelebt, in das geistige Weltall eingewachsen sind, desto höher und schöner wird unser weiteres Leben sein. Reinheit des Lebens, des Zeugens, Denkens und Handelns führen Individuum und Masse zu Gott!

Gott jeder, der des Stoffes  
Niedrigen Wesen willst  
Und auslauchend von der Erde  
Leichten Sprunges zu dem Gotte  
Erlebend seine Spuren leitest.

Gott, der nach dem Gesetze  
Auf den Pfad des Heiliges tretend,  
Gottes lichten Abgrund schaut,  
Nähmst ihm's des ganzen Herzens  
Sollst Flügel ausspannen.

Jene Liebe, die hinaufführt:  
Die beselige Dein Erleben  
Mit den Erhebungen des Geistes,  
Und es wird Dir nach der Vater  
Händerleidend Dir erscheinen.

Und herbei ein Strahl wird brechen  
Und die Wade Dir erleuchten  
Wird des Heiliges Teil Dir breiten,  
Das der Schönheit Urquell ist,  
Aus dem Quell, der Gutes frömet

Stehend nahe Dich dem Vater;  
Eich empfer nach oben laudern  
Loh das Irliche der Erde.  
Soll vereinig mit dem Vater  
Wirst Du Gott in Gott Dich freun.<sup>1</sup>

Nachtrag: Die unzähligen Sonnen, Monde und Planeten des Weltalles befinden sich auch in den verschiedensten Entwicklungsphasen. Die einen werden in der Entwicklung der Erde voraus sein und dementsprechend auch die Organismen, die auf ihnen wohnen. Die anderen werden in der Entwicklung hinter der Erde zurückgeblieben sein und dementsprechend ihre Organismen. Daraus ergeben sich die verschiedensten Einwirkungen auf die Erde und auf uns Menschen. Die einen lassen uns in die Vergangenheit, die anderen in die Zukunft schauen und die ganze Astrologie gewinnt dadurch ein sicheres, wissenschaftliches Fundament. 10<sup>22</sup> = zirka 10<sup>27</sup>. Nun wird uns die mystische Bedeutung der Zahl 8 und 7 verständlich.

<sup>1</sup> Bischof Synesius v. Ptolemais.

<sup>1</sup> Fournier d'Albe, l. c. S. 192.

<sup>2</sup> Übertragung ererbter Eigenschaften, Lamarckismus!

der Geschlechter und Arten. Nicht die Artung hat dauernderen Bestand, die die bessere Kultur besitzt, sondern die, die in der Liebeskunst stärker, d. i. rassenbewußter ist!

### Rassenbewußte Lebens- und Liebeskunst.

Wohlan denn, laßt uns daraus die Folgerungen ziehen! Absonderung, strenge Zucht, Reinlichkeit und Arbeit haben den blonden heroischen Menschen zum schönen, guten und geistigen Menschen gemacht. Wer das von seinen Ahnen ererbte Rassengut richtig verwalten, mit seinem Pfunde wuchern will, der muß im Geiste seiner Väter leben, wenn er ein Leben der Lebenskunst und Schönheit führen und in der Liebe glücklich werden will. Rassenbewußtsein ist Lebens- und Liebesglück!

Der heroische Mensch muß dort wohnen, wo seine Rasse gedeiht. Er muß in kühleren Himmelsstrichen wohnen, er muß auf dem Land und nicht in den Städten, den Riesengräbern des Blondentums, leben, er muß einen Beruf wählen, in dem er nicht nur geistig, sondern in frischer, freier Luft, auch körperlich arbeiten kann. Er muß als Herrenmensch die freien Berufe — des Bauers, Kolonisten, Kriegers, Handwerkers, Kaufmanns, Künstlers oder Priesters — wählen, auch wenn sie kleineren und unsicheren Verdienst abwerfen. Er muß die persönliche Nachbarschaft der Pöbelmasse meiden wo er kann, denn sie steckt ihn mit Krankheit und sittlicher Fäulnis an. Wenn er nach Möglichkeit nur mit seinesgleichen umgeht, wird er sich in seinem Leben und Lieben nicht nur vor allem selbst verschuldeten Mißgeschick bewahren, sondern auch in Glück, Schönheit, Reinlichkeit und Reinheit leben und lieben. Leider läßt sich dies nicht immer streng durchführen, insbesondere dann, wenn wir rassenbewußtlose Artgenossen aus den Händen der Tschandalen erretten wollen. In diesem Falle läßt sich eine Berührung mit den Andersartigen nicht vermeiden. Der heroische Mensch muß sich auch so nähren, wie es seiner Rasse zukommt. Seine wunderbarste Erfindung ist das Brot. Schwarzes Hafer- oder Roggenschrotbrot macht nicht nur die Wangen rot, sondern erhält überhaupt auch alle anderen Schönheiten und Merkmale der heroischen Rasse. Röstliche und gesunde Nahrung sind besonders Äpfel (mit der Schale), Beeren und Nüsse aller Art, allerdings am besten, wenn man sie auf eigenem Boden gewonnen und mit eigener Hand gesammelt hat. Je mehr ein Nahrungsmittel von fremden Händen betastet wird, desto gefährlicher ist es für die Gesundheit.

Im Reiche der Mode haben die Dunkelrassigen sowie auf allen anderen Gebieten ihre Gewalt Herrschaft aufgerichtet und es dahin gebracht, ihre Geschmacklosigkeit auch dem Weibe der höheren Rasse aufzudrängen. Die Blondine muß sich nach Möglichkeit von der Mode der Dunkelrassigen freimachen. Sie muß eine lockere, in die Stirne fallende Frisur mit tief im Nacken sitzenden Knoten tragen und die Schönheit ihrer langen gewellten goldenen Haare, den langen Kopf und das lange Gesicht zur besten Wirkung bringen. Es ist die Aufgabe der Blondine, die Schön-

<sup>1</sup> So ist das bei den alten Germanen so beliebte Haferbrot ein wirksames Mittel zur Erhaltung schöner Zähne, langer, glänzender blonder Haare und fester Knochen.

heitsmerkmale ihrer Rasse besonders zu betonen und zu unterstreichen. Sie soll sich nicht scheuen, gerade wenn sie sich in dunkler Gesellschaft bewegen muß, ihrer hohen Gestalt, der vollen Wüste, den vollen Hüften und Schenkeln Kleiderschnitt und Farbwahl anzupassen. Sie soll sich ihre Weiblichkeit und Kindlichkeit durch keine Suggestion ausreden und stehlen lassen.

Die edelste Körperbewegung und geistige Erholung nach getaner Arbeit ist die verständnisvolle Fußwanderung und das Studium der deutschen Landschafts-Rune. Neben der Liebe, der edlen Freundschaft, der Freude an selbstbestelltem Boden, der Freude an einem gelungenen Meisterwerk, der Freude am Kriegsdienst, ist die Vertiefung in das Weistum und die Schöpfungen unserer heldischen Vorfahren, und die Pflege ihres Andenkens die schönste der Lebensfreuden. Nach dem Wandern ist Schlittschuh- und Schneeschuhlaufen, Reiten, Sagen, Schwimmen und Segeln eine vornehme Körperbewegung, die Sinne und Körper stärkt und erfrischt. Es sind eben dieselben Betätigungen, denen die heroische Rasse ihre körperliche und geistige Vollendung verdankt. Wohlan denn, laßt uns auch darin rassenbewußt werden und ein jeder in seinem Einzelleben das Leben seiner Artung wieder leben. Kräftige Körperbewegung ist auch das beste Mittel zur Wändigung des Geschlechtstriebes. Der Geschlechtsverkehr des Mannes ist an sich etwas sittlich Indifferentes, nur das Übermaß und die Schädigung des Weibes ist unsittlich. Der Lebens- und Liebeskünstler wird sich gerade in der geschlechtlichen Betätigung der größten Reinlichkeit befleißigen, vor und nach dem Akte ein Bad nehmen und bei außerehelichem Verkehr ein Präservativ verwenden. Wer heiraten und Kinder zeugen will, der muß gesund, hochrassig und auch soweit vermögend sein, um die Kinder zu erhalten. Er heirate nur eine gleichrassige, unberührte Jungfrau und stets aus gleicher gesellschaftlicher Schichte. Geistige Arbeiter sollen stets auf Kinderzeugung verzichten und womöglich gleichalterige oder ältere Frauen heiraten. Denn das große allgewaltige Naturgesetz der Erhaltung jeder Kraftleistung duldet nicht, daß ein Mensch zu gleicher Zeit geistig und körperlich schöpferisch arbeite. Er verliert entweder die geistige oder körperliche Zeugungskraft, meist beides, und die gezeugten Kinder sind von Geburt aus lebensschwach (rachitisch, skrofulos, geistesgestört).

Als ich vor einem Jahrzehnt den alten Templeisenglauben des arischen Rassenbewußtseins neu verkündigte, da begegnete man mir mit Spott

<sup>1</sup> Als beste Anleitung zum verständnisvollen Wandern empfehle ich bringend Guido Pip's 1912 in neuer, reich bebildeter Auflage erschienenen, berühmten und vorbildlichen „Deutschmythologischen Landschaftsbilder“, Österreichisches Verlagsinstitut, Wien XIII, geb. K 20.—

<sup>2</sup> Vgl. die hübsche Szene „hoch Schneeschuh-Gott Ulleri“ von Johannes Hering, M. O. N. T., München, Siegestraße 31. Preis 50 Pf.

<sup>3</sup> Weil der Verkehr mit borehelicher (oder außerehelicher) Liebhaber das Weib so imprägniert, daß selbst eheliche Kinder die körperlichen und seelischen Eigenschaften der Liebhaber haben. Auch Frauenrechtlerinnen und Töchter von angestrengt geistig arbeitenden Vätern sind zu meiden. Bei freistehender Wahl, gebe man Töchtern von körperlich arbeitenden Vätern immer den Vorzug.



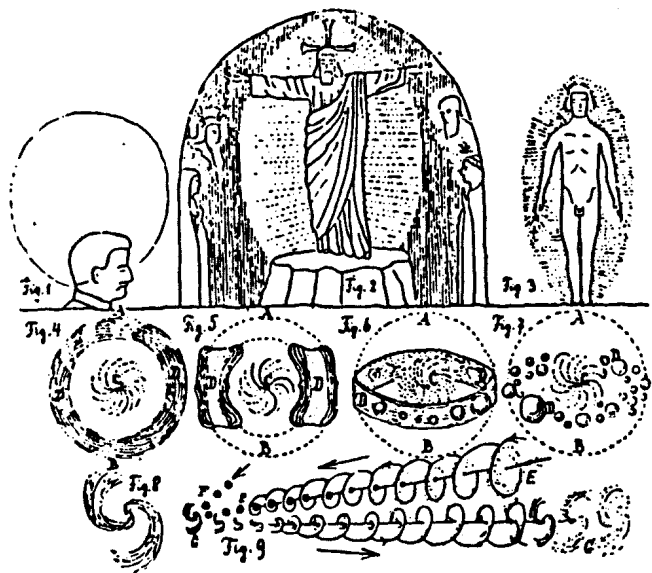


Fig. 1 Auricle (des Dr. Bagnard) nach moderner Photographie. (Nach Freeshow, Photographie des Gedankens) Fig. 2 Gehirnterklrung im Museo S. Marco, Florenz, als Beispiel aller Darstellungen der Auricle und Aura (Mandorla). Fig. 3 Moderne Darstellung der Aura. (Nach Freeshow, der menschlichen Aura.) Fig. 4-7 Entstehung neuer Weltssysteme nach Swedenborg, zum Beweise, daß die Entstehung von Weltsystemen in geradezu unablässig gleicher Weise stattfindet wie die Zellentwicklung. Fig. 8 bis 9 Entstehung neuer Weltssysteme nach modernster Anschauung. (Nach H. Drecher, Kosmische Leben, Mainz, 1906.) Das zuerst zerstruete System E konzentriert sich immer mehr und stht mit dem Himmelskörper F zusammen, woraus dann der „Sternwirbel“ G (= Fig. 8) entsteht, worauf sich ähnlich wie bei Swedenborg das neue System C wieder zerstreut. Man beachte und vergleiche nunmehr die haken kreisförmigen „Sternwirbel“ C in Fig. 4-7; G in Fig. 8). Umgekehrt sind die Bewegungsbahnen der Himmelskörper Analogien der Elektronen-Bewegung.

Herausgeber und Schriftleiter: J. Lang-Liebenseis, Mödling.  
706 14 Ob.-st. Buchdrucker- u. Verlagsgesellschaft GmH.

**Östara-Post** (abgeschlossen am 16. Dezember 1913).

**Mit der Weihnachts-Hymnus.** („Jesu redemptor omnium.“)

O Frau, Allerleibsch,  
Gezeugt noch vor dem Urlicht-Glantz  
In väterlicher Glorie  
Vom Höchsten in der Götterwelt!

Du Glanz des Vaters und sein Licht,  
Du unser ew'ger Hoffnungsstrahl!  
Auf Deiner Kinder fromme Schaar  
Sag leuchten nun dein Angesicht.

Gebent, o Weltenschöpfer-Sproß,  
Dah Du desselben Leibes Gestalt  
Wie wir nahmst an durch die Geburt  
Aus reiner Jungfrau keuschem Schoß.

Der heut'ge Feiertag bezeugt  
Im Ringe jeden Jahr's,  
Dah aus des Vaters Schoß allein  
Das Weltentheil herniedersteigt.

Dich grhen Sterne, Erd und Meer  
Und alles, was hienleben lebt,  
Als gt'gen Spender neuen Heils  
Mit neuem Lobgesang, o Herr.

Wir wollen, da Du uns getränkt  
Mit Deines Blutes sel'gem Saft  
Mit Opfernymnen froh begehn  
Den Tag, der Dich der Welt geschenkt.

Gelobt sei Frau, allezeit,  
Des reinen Weibes reiner Lohn!  
Dem Vater und Erhalter Geist  
Sei gleicher Ruhm in Ewigkeit.

(Aus dem Palsterium O. N. T. bersetzt von Fr. Detlef C. O. N. T. zu Werfenstein.)

Die Vertrustung Deutschlands von Hermann Ahlwardt, Rektor a. D., Verlag G. Hebler, Leipzig, 1913, Nr. 1.— Der alte, unerschrockene Vorkämpfer des deutschen Antisemitismus, Rektor Ahlwardt, tritt mit einer wirklich aufsehenerregenden Flugchrift vor die Öffentlichkeit. Es sind Enthüllungen von allerdhster Bedeutung. Mit staunenswerter Sachkenntnis weit der Verfasser nach, wie ein Industriezweig nach dem anderen von einem sich in geheimnisvolles Dunkel hllenden Welttrutz erbrot und unterworfen wird. So sind die Warenhäuser (Wertheim, Tig, Edbers) die verschiedenen Tabak- und Zigarrenfirmen, die Kaffeefirmen, die Petroleuminindustrien, die Zeitungsinindustrien alle bereits vom Welttrutz in Beschlag genommen. Nur Firma Krupp, die Osterreichische Staatsverwaltung mit den Postparlaffen- und Tabakmonopol sind die einzige Insel in dem Trutzmeer, das die ganze Menschheit erfuft und den letzten selbständigen Produzenten unter die Krute bringt. Wir sind nun glücklich bel der von mir schon im Jahre 1903 prophezeiten Verklavung der Menschheit unter der Diktatur der S. J. angelangt. Denn — das ist für die Laten das Verblffendste — Welttrutz = S. J. Die S. J. hat zusammen mit den immensen Kapitalien der Kongregationen, besonders der Nonnenklster, Geld in allen möglichen Industrien stecken, ohne daß ein Mensch eine Ahnung hat. Die Juden dienen heute nur mehr als Aushängeschild. Wertheim, Scherl, Deutsche Bank etc., sollen alle denselben Hintergrund haben. Der Balkankrieg wurde im Interesse des Tabaktrutes geführt. Der Trutz het gegen England, wo noch große heroisch-arische Firmen existieren. Die Betrachtungen Ahlwardts stimmen mit meiner „Östara“ Nr. 72 und meinem 1903 erschienenen Buch „Katholizismus wider Jesuitismus“ (Frankfurt a. M.) berein. Die Broschüre verdient, von einem jeden „Östara“-Leser gekauft zu werden. Ahlwardt macht auch treffliche Vorschge zur Bekämpfung der Trutzgefahr. Wir können ihm nur aus vollem Herzen beistimmen und hinzufügen: Ausbau der Postparlaffen und Dorotheen nach Osterreichischem Muster. Besonders zu betonen ist, daß Ahlwardt nunmehr nicht mehr Antisemita officinalis, sondern Antisemit ist. Das ist auch unser Standpunkt. Mdrlinger Sagen im Spiegel der Mdrlinger Geschichte, gefunden und erfunden von Marianne Renning, Verlag der Mdrlinger Nachrichten, 1914, K 1.— Mödling ist landschaftlich und kulturgeschichtlich eine der bedeutendsten Sttten. Walkher von der Vogelweibe, Reinmar der Alte, die Niederbreiten Babenberger auf Burg Mödling, Beethoven, Schubert, Zacharias Werner, Hugo Wolf, Richard Wagner, haben durch ihre Anwesenheit diesem Orte eine höhere Weie gegeben. Mit liebevollem und seinem Verständnis hat die Verfasserin in einer klaren und ansprechenden Form das kulturgeschichtliche und sagengeschichtliche Material in diesem Bndchen gesammelt. Der poetische Teil bringt einige sehr gelungene Gedichte wie „Der Kopf (Daphomet) an der Spitalkirche“, „Burg Mödling“, „Feste Lichtenstein“, „Der Biennigstein“, u. s. w. Der Empfinden hat, der wird die Romantik, die die Mdrlinger Landschaft erfüllt, spüren. Diese Romantik hat M. Renning in diesem Bchlein mit Glück zu bannen versucht.